

# Freundschaft im Schatten des Krieges

Iris Wolff erzählt in ihrem zweiten Roman von Freundschaft und Liebe in der Zeit zwischen Kindheit und Erwachsensein

Ihre Augen hatten etwas Katzenhaftes: lange Wimpern, ein klares Weiß, in dessen Mitte grauschwarze, von einzelnen hellen Punkten durchbrochene Iris schwammen. Ein genauer, beobachtender Blick, dem nichts zu entgehen schien, der eine Weichheit offenbarte, die nicht urteilte und nichts verlangte, und der doch schwer aufzufangen war«, so blickt die betörend schöne Harriet Weissenberg, das bestangezogene Mädchen der ganzen Schule, in die Welt. Der ganze Roman »Leuchtende Schatten« von Iris Wolff lebt von der Gestalt dieser außergewöhnlichen Heranwachsenden aus reichem Hause in Siebenbürgen.

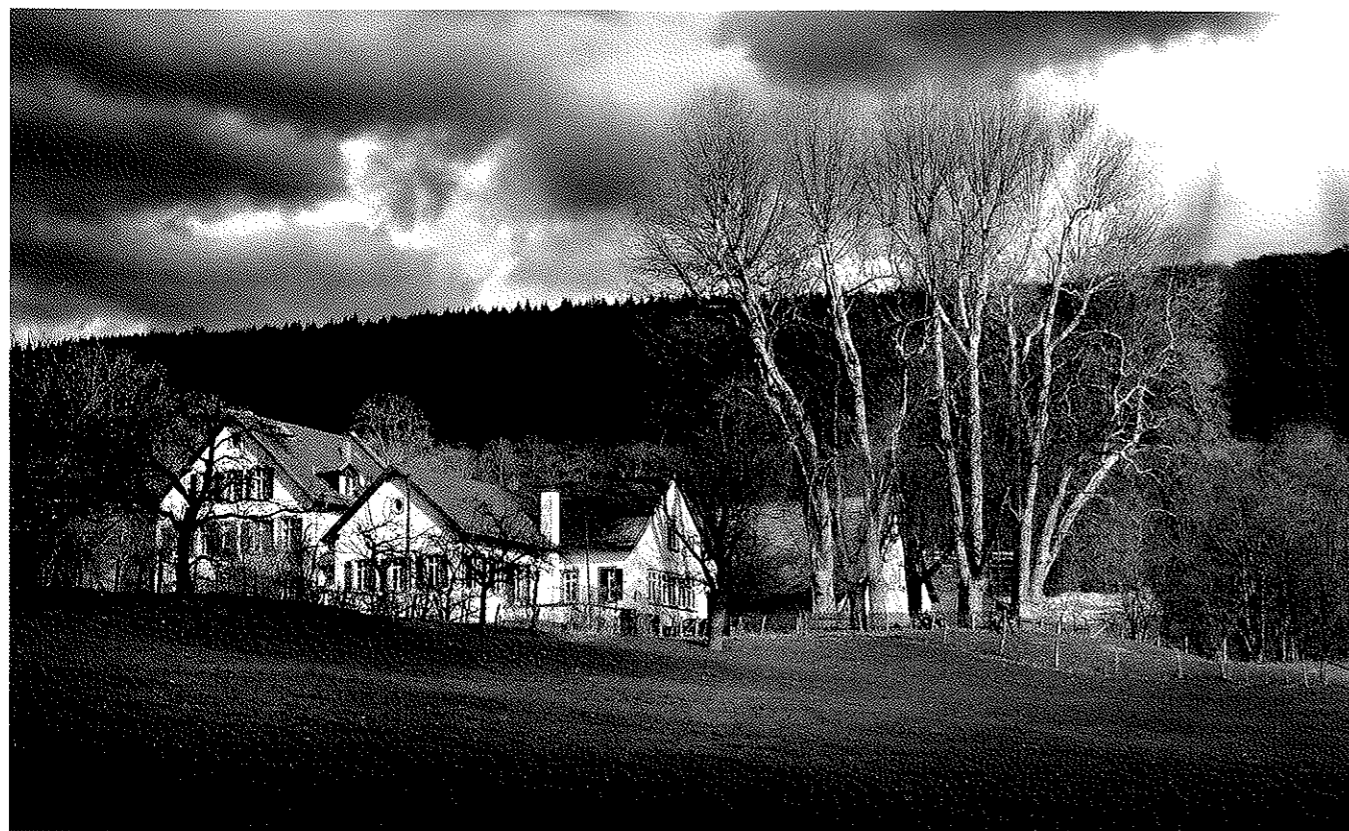
Elisabeth Franchy, mit Kurznamen Ella, schildert die erste Begegnung mit Harriet so: »Ich entdeckte einen schwarzen Haarschopf in der ersten Reihe, der mir bisher nicht aufgefallen war. Ein Mädchen mit kunstvoller Frisur, schlankem Hals und einem Rücken, der so gerade aufgerichtet war, dass er die Stuhllehne nicht berührte ...« Die ganze Unterrichtsstunde kann sie

den Blick nicht von diesem Nacken und »dem verspielten, drängenden Schwung der Haare, und jener Strähne, die sich aus ihrer Frisur zu lösen begann« abwenden. »Das durch die Lindenblätter gesiebte Licht streute alle Farben in das Cremeweiß ihres Kleides. Ein Anklang von Schwarz in den Ärmeln, dort, wo der Saum war. Ich konnte mich ihrer Gegenwart nicht entziehen, war unkonzentriert und musste mich immer wieder bei Alice vergewissern, welche Seiten des Lehrbuchs wir aufschlagen sollten.«

Der Roman in Ich-Form aus der Sicht der erwachsenen Ella ist eine zarte Liebesgeschichte zwischen zwei völlig unterschiedlichen Mädchen. Die Halbwaise Harriet, die in der Villa Löw lebt, wirkt hierin makellos, und sie wird von Ella so überhöht, dass Harriet nicht mehr wie ein irdisches Mädchen wirkt, sondern wie eine Heilige oder eine, für ihr Alter frühreife, außergewöhnlich weise junge Frau, die zwar um ihre Ausstrahlung weiß, doch damit nie kokettiert. »Wer war dieses Mädchen?« Diese Frage be-

schäftigt Ella so sehr, dass Harriet in ihrem Leben »das geheime Zentrum« wird, auf das sich alles bezieht.

Zunächst hat Ella keine Möglichkeit gehabt, der geheimnisvollen Harriet nahe zu kommen. Dies änderte sich schlagartig an einem Sommertag am See, an dem Harriet beinahe ertrinkt. Im Gegensatz zu ihrer Klassenkameradin lebt die fast 14jährige Ella in einer Welt, die an den meisten Tagen »nicht größer als das Haus, in dem sie lebte, der Hof und einige Straßen« ist. An anderen Tagen wird sie ein wenig weiter. Dann »erstreckte sie sich auf den Markt, die Oberstadt oder den Jungen Wald. Und an wenigen Tagen wurde sie himmelweit, wenn wir einen Ausflug ins Zibinsgebirge machten.« Eingebettet ist Ella in ihre Großfamilie mit den Eltern, Ursula-Oma, Marga-Tante, Gerhard-Onkel, Cousine Daggi, Ferdi und weiteren Angehörigen. Gegen Ende des Romans wird auch noch die kleine Schwester Lenchen geboren, um die sich Ella rührend kümmert.



Harriets Schönheit verstärkt den Kontrast zur sich immer mehr verdüsternden Realität und der schwierigen Lage der Siebenbürger Sachsen in Rumänien in den 1940er Jahren, die Ella jedoch kaum bemerkt, obwohl sie im Rückblick schreibt, dass sie trotz des schleichenden Eintritts des Nationalsozialismus die Anzeichen mit Leichtigkeit hätte erkennen können. Aber sie nimmt den zunehmend besorgten Gesichtsausdruck der Eltern, die sich der allgemeinen Deutschümelei nicht anschließen, nicht wahr. Und die Eltern wiederum lassen ihre Tochter gewähren, die die Wanderungen der Jungmädler mag, die alle Soldatenlieder kennt und die, ohne sich für die Kriegsgeschehen zu interessieren, überzeugt von der Unbesiegbarekeit der Deutschen ist. »Ich hatte seit Jahren nichts anderes gehört, als dass wir zum ausgewählten Volk gehörten. Wir hatten dieselbe Sprache, waren untrennbar miteinander verbunden, und diese Gewissheit erfüllte mich mit Stolz.« Neben nur zwei Kleidern hat Ella ihre »Uniform«, einen blauen Rock und mehrere weiße Blusen und das schwarze Halstuch. Der Nationalsozialismus, der Antisemitismus und der Zweite Weltkrieg werfen immer längere Schatten über Her-

mannstadt und die Menschen, die dort leben. Immer wieder erreichen den Ort die Botschaften, dass wieder ein Mann aus dem Ort an der Front gefallen ist, so schließlich auch Ellas Vater.

Im Gegensatz zu Ella ahnt der Leser längst, dass Harriet Jüdin ist. Ella hingegen wundert sich nur über so manche rätselhafte Bemerkung aus ihrem Umfeld und muss miterleben, dass Harriet bedroht wird. So wird man bei der Lektüre dieses poetisch geschriebenen Romans immer von der Angst verfolgt, dem Mädchen könnte etwas zustoßen. Und tatsächlich ist es eines Tages spurlos verschwunden.

Der Roman, dessen Handlung sich nur über ein Jahr erstreckt, besticht nicht nur durch seine Sprache, sondern auch durch seine Sensibilität für die Menschen. Jede Romanfigur ist in seiner Individualität zum Greifen nah und repräsentiert ein Stück Zeit-



geschichte. Und dass inmitten dieser fatalen Umstände trotzdem eine tiefe Freundschaft zwischen einem deutschen und einem jüdischen Mädchen gedeihen kann, zeigt den Irrsinn von Rassismus auf der einen Seite, und auf der anderen die Bedeutung von Mitmenschlichkeit und Liebe. So ist es nur stimmig, dass in dem Roman immer wieder Bertolt Brechts Gedicht »Die Liebenden«

anklingt, das auch dem Roman vorangestellt ist. Beeindruckend ist auch die genaue Schilderung von Hermannstadt und seiner landschaftlich schönen Umgebung. Die Autorin wurde dort im Jahr 1977 geboren. Für ihren ersten Roman »Halber Stein« wurde sie mit dem Ernst-Habermann-Preis ausgezeichnet, und auch »Leuchtende Schatten« ist preisverdächtig!

MARIA PANZER

Iris Wolff: »Leuchtende Schatten«, Roman, Otto Müller Verlag, Salzburg-Wien 2015, 324 S., € 21.

## Singvögel und Raben waren auch nicht mehr da

広島

Bericht aus dem Zentrum der Atombombenexplosion



Shigemi Ideguchi hat den Atombombenabwurf am 6. August 1945 auf Hiroshima aus nur 500 Metern Entfernung erlebt und überlebt. Er hielt seine Erinnerungen in einem Tagebuch fest.

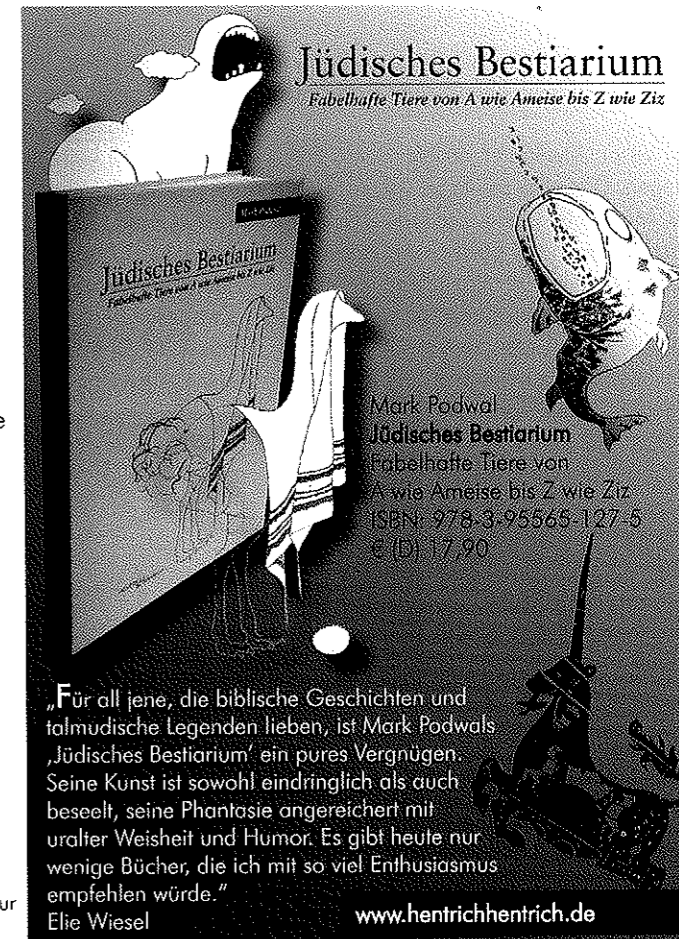
Übersetzung: Rima Ideguchi

ISBN: 978-3-95565-111-4  
€ (D) 16,90 (2. Aufl.)

HENTRICH & HENTRICH  
Der Verlag für jüdische Kultur und Zeitgeschichte

## Jüdisches Bestiarium

Fabelhafte Tiere von A wie Ameise bis Z wie Ziz



Mark Podwal  
Jüdisches Bestiarium  
Fabelhafte Tiere von A wie Ameise bis Z wie Ziz  
ISBN: 978-3-95565-127-5  
€ (D) 17,90

„Für all jene, die biblische Geschichten und talmudische Legenden lieben, ist Mark Podwal's 'Jüdisches Bestiarium' ein pures Vergnügen. Seine Kunst ist sowohl eindringlich als auch beseelt, seine Phantasie angereichert mit uralter Weisheit und Humor. Es gibt heute nur wenige Bücher, die ich mit so viel Enthusiasmus empfehlen würde.“  
Elie Wiesel

www.hentrichentrich.de